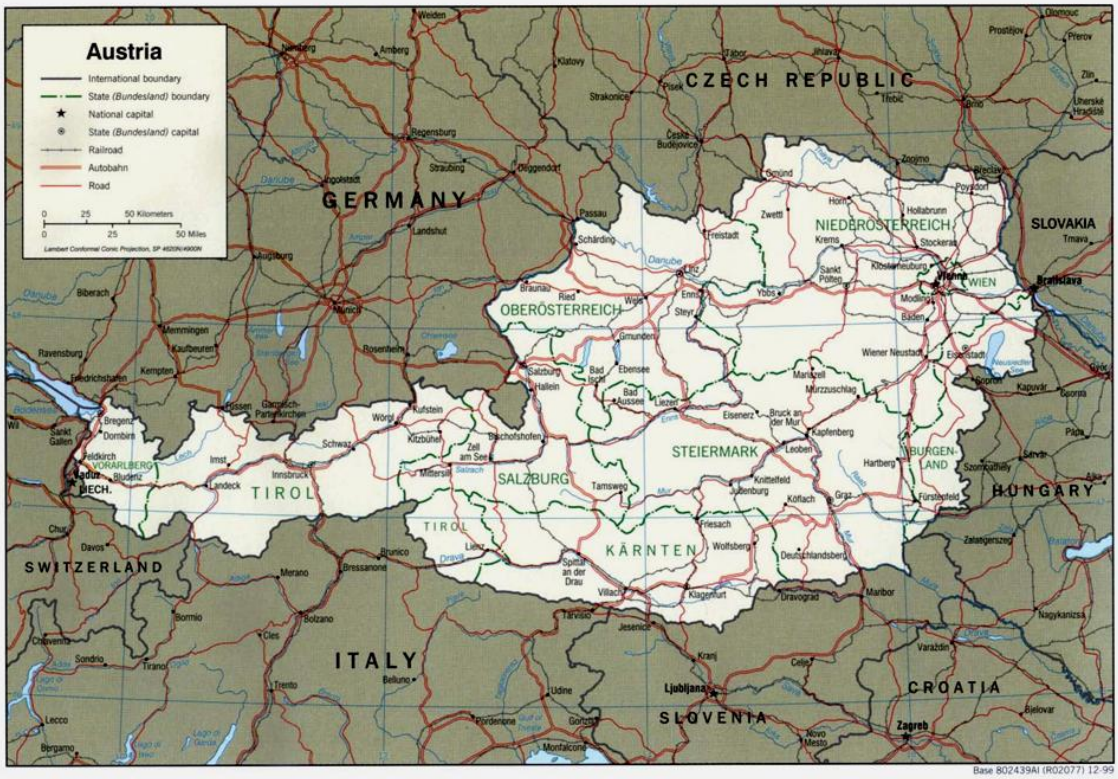
120 Jahre
Wirken der Salvatorianerinnen
in Österreich[1] 1899-2019



Archiv-Publikation der österreichischen Provinz der Salvatorianerinnen
Sr. Ulrike Musick SDS, Wien, Februar 2020/1

[1] Landkarte Österreich: mygeo info, Landkarten download, Flagge und Wappen Wikipedia, 26.11.2019

Geschichte wirkt

Wenn Pater Jordan über die Zukunft seines Werkes sprach, wurden seine Zuhörer still, ja sogar betroffen. Die Stimme des Gründers wurde kräftiger, bestimmter, direkt aus der Mitte des Herzen kommend. Pater Pankratius Pfeiffer erinnerte sich als Zuhörer: Jeder der Anwesenden fühlte und wusste, dass der Ehrwürdige Vater aus innerstem Herzen sprach, dass es ihm voll und ganz ernst war und dass er das, was er uns so eindringlich empfahl, an erster Stelle selbst übte[2].

„Wenn wir aus der Geschichte lernen wollen, so müssen wir uns auch bemühen, die Geschichte zu verstehen. Wir müssen uns die Frage stellen, wie es dazu kommen konnte. Wir müssen die Zeitumstände berücksichtigen; denn es geht nicht einfach darum, andere zu verurteilen, es geht vielmehr darum, uns selbst die Frage des Gewissens zu stellen: Wie habe ich gehandelt? (oder als Nachgeborener: Wie hätte ich gehandelt?), vor allem aber: Wie handle ich heute, auf dem Hintergrund der Erkenntnisse über die Ereignisse?“[3]

Einladung an die Salvatorianerinnen nach Wien zu kommen

Die Initiative, die Salvatorianerinnen nach Wien zu holen und somit in die Monarchie einzuführen, ging von den Salvatorianern in Österreich aus, besonders von Pater Provinzial Albertus Hauser.

Auch Pater Jordan war daran interessiert. Nach einem Wienbesuch lobte er die Arbeit der Mitbrüder in einer Kapitalansprache: *„Nun, eines kann ich Ihnen sagen, dass die Mitbrüder draußen viel Gutes tun, namentlich, soviel ich weiß, im Beichtstuhl und besonders in Wien, wo es eine große apostolische Mühe ist, so viele Kinder und so große Schulen zu haben. Andererseits ist die Sache in Wien sehr emporgekommen und überhaupt klösterlich eingerichtet. Im 10. Bezirk bekommen sie ein großes Haus, das ziemlich eingerichtet ist, um klösterliche Observanz zu halten. So Gott will, wird in einiger Zeit durch den Kirchenbauverein eine Kirche gebaut und der Bau eines Klosters begonnen. Im 2. Bezirk[4] sind die Priester recht fleißig. Man sieht an den Zahlen der Statistik, dass die Leistungen der Mitbrüder sehr groß sind. Die Beichten von den Kindern gehen in die tausend hinein bei einem Priester allein. Und andere erzählen mir, dass auch der Dekan zufrieden sei; und erst in der Seelsorge in den verschiedenen Gemeinden, wie notwendig da die Ordensleute sind“*.[5]

Wenn wir die Planskizze von Wien mit den Niederlassungen der Salvatorianerinnen betrachten, fällt auf, dass sich das Wirken der Schwestern auf die früher ärmeren Bezirke mit Krankenpflege und Kinderbetreuung konzentrierte. Die Haushaltsführung bei den Salvatorianern wurde erst nach dem 1. Weltkrieg aktuell, weil mehrere Brüder gefallen waren und ganze Jahrgänge an Berufungen fehlten.

[2] Vgl. P. Willibrord Menke SDS, Worte und Ermahnungen Rom 1938, S. 8

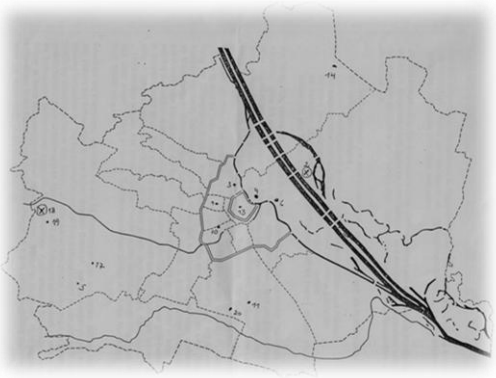
[3] Kardinal Dr. Franz König, Ansprache 13.3.1988, Gedenkfeier der Künstler in der Wiener Staatsoper, In: Österr. Bischofskonferenz . Nr. 9, 2008, S. 45

[4] Kaisermühlen gehörte damals zum II. Bezirk

[5] Kapitelansprache 1.7.1898, P. Jordan zur Visitation in Wien, Besuch bei Kardinalbischof und Generalvikar.DSS XXIII. S. 256-260.

Dem Gründer Pater Jordan und Mutter Maria war es ein Anliegen, gemeinsam zu wirken, aber die Schwestern hatten immer eigenständige Apostolate. Auch einzelne Schwestern konnten immer nach Notwendigkeit allein ihren Einsatz leisten. Schon in Tivoli und Rom gingen die Schwestern in die Familien zur ambulanten Krankenpflege. Mutter Maria selbst begleitete manche oder holte sie, wenn nötig, in der Dunkelheit ab.

Salvatorianerinnen in Wien seit 1899, eine Übersicht



1.) Wien VIII. Feldgasse	Krankenpflege	1899-1947
2.) Wien XXII. Schüttaustr. 56	Kindertagesstätte	1904-1907
Wien XXII. Schüttaustr. 51-53	Hort	1907-2010*
	ambulante Pflege	1907-?
Schödlbergerg. 20	Kindergarten	1924-2010*
	Schule	1934-2010*
	Studentenzimmer	1995-2005

*Weiterhin Besitz der Salvatorianerinnen, vom Ordensschulverein 1995-2010 mit den Schwestern geführt und seit 2010 mit Laien geleitet.

3.) Wien IX. Pramergasse 9	Pensionärinnen, Hauskrankenpflege	1907-1914
4.) Wien II. Im Werd	Arme, Krankenpflege	1913-1918
5.) Wien XIII. Speisingerstraße	Waisen u. Taubstumme	1913-1941
	Lazarett	1915-1917
	kranke Schüler	1925-1938
6.) Wien II. Gr.Mohreng. Barm.Brüder	Verwundetenpflege	1914-1916
7.) Wien X. Apostelpfarre	Haushalt	1923-1929
8.) VI. Mariahilf	Haushalt	1923-1993
9.) Wien I. St. Michael	Haushalt	1926-1930
10.) Wien XII. Schloss Hetzendorf.	Kindergarten u. Tagesheim	1929-1930
11.) Wien XIII. Auhofstraße 189	Krankenaus, Marienheim	1930
	Salvatorhaus	1960-2015
Schlossberggasse	Nachtdienst, Noviziat	1981-2009
Schlossberggasse	neu	2011
Personalhaus, Asylantinnen,	Gesundheitszentrum	1998-2018
Pater Jordan Haus	Gesundheitspark, Young Mum	2019
Seuttergasse	Marienheim neu	2008
12.) Wien XIII. Ober St. Veit	Kinderg. Hort, Internat	1950-1960
13.) Wien XXI. Anton Böckg.	Haushalt und Kinderbetreuung	1927-1937
14.) Wien X. Wienerfeldgasse	Pastoraldienst	1980-1987

Exemplarisch richte ich den Fokus auf fünf Häuser wegen ihrer besonderen Bedeutung:

1) Das **Maria Theresia Hospital in Wien 8.,** war das erste Haus in Österreich, wo Salvatorianerinnen ihr Wirken begannen.

2) **Hort, Kindergarten, Internat und Schule in Kaisermühlen,** dort lebten die Schwestern im ersten eigenen Haus.

3) **Stockern** als Ort des Generalates während des 1. Weltkrieges

4) Mit dem **St. Josef Krankenhaus in Wien 13.,** erwarben die Salvatorianerinnen ihr eigenes Krankenhaus. Die Niederlassung ist seit Jahrzehnten der Ort der Provinzleitungen.

5) Genesungs- und Pflegeheim **Pitten NÖ** als Ort der Fürsorge für unsere älteren Schwestern

1) Das Maria Theresia Hospital, Wien 8., Feldgasse 9

In der Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die Frauenheilkunde zu einem eigenständigen Fach. An den Universitäten wurden zwar Lehrkanzeln für Geburtshilfe errichtet, doch die Frauenheilkunde wurde nur wenig bearbeitet. Größere Operationen wurden nur selten gewagt und oft mit geringem Erfolg ausgeführt. Es war daher eine hervorragende Tat, als die Gründer des „Vereines zur Errichtung und Erhaltung eines Frauenhospitals in Wien“ 1872 daran gingen in der Laudongasse 26 ein Haus für vorerst 9 Patientinnen zu eröffnen. Die Patronanz des Hauses übernahm die Erzherzogin Maria Theresia von Württemberg, die öfter zu Besuch kam.

Das neue Haus in der Feldgasse 9 konnte 1893 eröffnet werden und im Mai 1894 übernahmen die Schwestern der Schmerzhaften Muttergottes von den weltlichen Pflegerinnen die Betreuung der Patientinnen.

Ansichtskarte[6]

Diese Schwestern waren 1883 in Rom von Pater Jordan mit Amalie Streitel gegründet worden. 1885 wurde die Gründung vom römischen Kardinalvikar Lucidus M. Parocchi als eigenständig erklärt und Pater Jordan musste auf jeden Kontakt mit den Schwestern schriftlich verzichten[7]. 1899 konnten sie wegen Schwesternmangels den Dienst in Wien, in der Feld-

[6] Fotos, wenn nicht anders angegeben, Provinzarchiv Österreich ASDS.Au, Bestand Feldgasse

[7] Vgl. DSS XIV, Stichwort Streitel

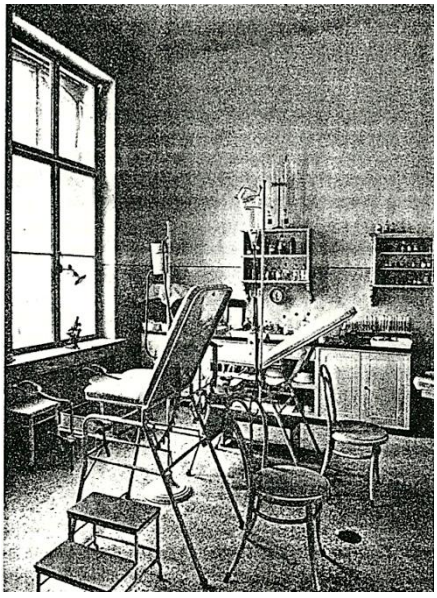
gasse nicht mehr weiterführen, somit bemühte sich Pater Provinzial Albertus Hauser, die Salvatorianerinnen in Wien einzuführen.

Nach dem Besuch von Mutter Maria im Oktober 1899 in Wien, konnte der Vertrag geschlossen werden und am 28.11.1899 kamen die ersten 7 Salvatorianerinnen in Wien an und begannen damit ihr Wirken in Österreich:

Sr. Germana Steidel (Oberin)
Sr. Claudia Schubert
Sr. Bernarda Mathieu
Sr. Calasanza Görgen
Sr. Cleopha Rupp
Sr. Aurelia Zaremba
Sr. Gebharda Dietmann

Sie bezogen ein Zimmer im Souterrain und übernahmen die Pflege der 22 Patientinnen für kostenloses Wohnen und Essen und monatlich 120 Kronen.

Im ersten Brief aus Wien am 1.12.1899 berichtete Sr. Germana Steidel an Mutter Maria[8]: „Heute morgen um 9 Uhr gingen die guten Schwestern fort und so haben wir die Pflege jetzt ganz allein. Von 8 Uhr morgen bis heute Nachmittag 4 Uhr Dienstzeit. Die Schwestern Aurelia und Cleopha haben die Privatkranken, Sr. Claudia und Gebharda die 2. Klasse und Sr. Bernarda und Calasanza die Armen. Mir hat der Herr Direktor das Einschreiben der Kranken übergeben und er wolle mich für den Operationssaal und die Ambulanz heranbilden lassen und dann sollte ich auch die Verwalterin unterstützen. Gestern war große Beratung im Zimmer der Frl. Verwalterin betreffs der Dienstzeit der Schwestern. Anwesend waren Baronin Somaruga [Präsidentin des Vereines], Herr Direktor [Prim. Dr. Hermann von Erlach], Baronin Buschmann, noch zwei Baroninnen, Frl. Verwalter und ich. [...]



Ambulanz

Das Haus ist wirklich prachtvoll. Im ganzen Haus Teppich, elektrisches Licht, Telefon, Wasserleitung, kaltes, warmes, gekochtes Wasser. [..] Für die Schwestern ist in jeder Hinsicht gut gesorgt. Für die Armen hier im Spital zahlt die deutsche Botschaft, jedenfalls ein Verein. Gestern war ich mit Sr. Claudia, Bernharda und Aurelia bei Hochwürden P. Albertus. Morgen wird er zum Hochwürdigen Weihbischof gehen wegen des Beichtvaters.“[9]

Die Salvatorianer Patres Timotheus Gabrysch und Theophilus Muth betreuten die Schwestern am Anfang seelsorglich. Später leisteten die Salvatorianer Gregor Gasser, Leodegar Gütlein, Elisäus Gabelseder, Agapitus Finke, so wie Prälat Dr. Pawlikowski und die Patres

[8] Die Zitate wurden der heutigen Schreibweise angepasst
[9] Brief Sr. Germana Steidel an Mutter Maria, 1.12.1899, Generalarchiv Rom, ASDS, Bestand Österreich

Minoriten ihren priesterlichen Dienst. Zum Gottesdienst gingen die Schwestern in die Pfarrkirche in der Alserstraße oder in die Breitenfelderkirche[10].

Am 27.7.1900 besuchte Pater Jordan die Kommunität und Mutter Maria verbrachte im August 1900 acht Tage bei den Schwestern. Am 1.12.1900 wurde neben dem Wohnzimmer eine kleine Hauskapelle eingerichtet.

August 1902 weilte Mutter Maria wieder acht Tage bei den Schwestern. Im Jänner 1904 nahm Sr. Ambrosia Vetter, Oberin von Budapest, im Auftrag von Mutter Maria die Visitation vor und blieb drei Wochen in Wien.

Salvatorianerinnen im Krankensaal[11]

Ab 1906 übernahmen die Schwestern auch den Dienst im Operationssaal. Am 14.8.1906 weilte Mutter Maria mit Sr. Elisabeth Albertzki zu Besuch. „Sie [Mutter Maria] war sehr leidend an den Augen, aber geistig sehr frisch und mütterlich lieb“, vermerkt die Hauschronik ein Jahr vor Mutter Marias Tod. Am 10.10.1908 kam die neue Generaloberin Mutter Ambrosia Vetter zu Besuch. Am 26.7.1909 besuchte Pater Jordan, der einige Tage in Wien zur Visitation war, die Gemeinschaft. „Zum ersten Mal hielt er sich länger auf als gewöhnlich im Spital. Die Schwestern saßen alle im Kreis um ihn und er unterhielt sich sehr väterlich“.[12] 1909 wurde durch den Aufbau eines 3. Stockwerkes eine neue Schwesternwohnung errichtet. Am 22.7.1912 konnten die Schwestern Pater Jordan zum ersten Mal in der neuen Wohnung und Kapelle empfangen.

[10] Vgl. weitere Berichte aus der Hauschronik, Provinzarchiv Österreich, ASDS.Au, Bestand Feldgasse
[11] Foto aus Studia Historia Salvatoriana, SHS 3.1, Erinnerungen, S. 315
[12] Hauschronik Feldgasse

Foto ohne Datum (muss nach 1911 sein), Beschriftung auf der Rückseite, Schwestern: Dorothea, Gertrude, Chrysostoma, Petronilla, Alexandra, Coletta, Lucrezia, Bonifazia, Adalberta, Liberia, Waltrudis, Miriam

Nach Schwierigkeiten mit der Spitalsleitung kündigte das Generalat im Mai 1913 den Vertrag, im August gleichen Jahres wurde nach Verhandlungen ein neuer Vertrag unterzeichnet und die Arbeit auf 12 Schwestern verteilt. Juli 1914, während des Generalkapitels in Rom, erreichte die Schwestern die Nachricht der Kriegserklärung. Auch das Frauenkrankenhaus nahm Verwundete auf und eröffnete einen Saal für Männer, den die Schwestern betreuen. März 1917 wurde die Generaloberin Sr. Ambrosia Vetter am Blinddarm operiert. Mehrere Schwestern von Wien und Budapest wurden im Haus medizinisch betreut. Im Jahre 1922 befasste sich der Briefwechsel von Pater Pankratius Pfeiffer mit der Generaloberin mit dem Problem, dass die Schwestern im Operationssaal auch mit der Einleitung von Abtreibungen konfrontiert sind[13].

Am 27.3.1927 wurde Heeresprobst Dr. Ferdinand Pawlikoswki, der viele Jahre Schwestern, Mitarbeiter/innen und Patientinnen in der Feldgasse priesterlich betreut hatte, in St. Stephan zum Bischof von Graz geweiht.

1928 wurde ein Röntgeninstitut gebaut. 1939 übernahm die Gemeinde Wien die Trägerschaft des Krankenhauses und ab 1940 verrichteten zwei Pflegerinnen der Gemeinde Wien abwechselnd mit den Salvatorianerinnen den Pflegedienst.

[13] Vgl. Generalarchiv Rom, ASDS, Bestand Österreich

Oberinnen

1889 Sr. Germana Steidel
1902 Sr. Claudia Schubert
1904 Sr. Gebharda Dietmann
1911 Sr. Dorothea Schaub
1917 Sr. Gertrud Fiedler
1919 Sr. Petronilla Lippert
1923 Sr. Gertrud Fiedler
1927 Sr. Chrysostoma Svoboda
1932 Sr. Mansueta Stark
1933 Sr. Augusta Benz
1939 Sr. Chrysostoma Svoboda
1946 Sr. Hildegardis Maurer
1946 Sr. Gervasia Monschein

1942 wurde das Spital an die städtische Poliklinik angegliedert und immer mehr weltliches Personal benötigt, so dass die Salvatorianerinnen laut Aussage von Sr. Aurea Rast „nur mehr deren Putzmädchen“ waren[14]. Die Ordensleitung kündigte im Oktober 1947 den Vertrag mit der Spitalsleitung und am 11.11.1947 übersiedelten Sr. Aquinata Scharpf und Sr. Friedeburga Mayer nach Hacking. Die Pflegerinnen der Stadt Wien übernahmen dann nach und nach den gesamten Dienst.

Das Haus wird nun von der Stadt Wien vom Gesundheitswesen der MA 15 als Institut für Umweltmedizin genützt.

2) Salvatorianerinnen in Wien Kaisermühlen, früher 2. Bezirk, später 22. Bezirk

Provinzialat 1926-Oktober 1930
15.5.1950-2.7.1953

Schüttaustraße 56	**1904-1907**
Schüttaustraße 43	**1907-2010**
Schüttaustraße 41	**1927-2010**
Schödlbergergasse 20	**1970-2010**

Pater Theophilus Muth versuchte schon ab 1902 die Salvatorianerinnen nach Kaisermühlen für die Kinderbetreuung zu holen. Aber immer neue Schwierigkeiten vereitelten vorerst den Plan. Erst Dezember 1904 gelang es und im Haus Schüttaustraße 56 wurde im Hochparterre eine Wohnung für die Schwestern gemietet.

[14] Vgl. Gespräch Sr. Aurea Rast mit Sr. Ulrike Musick, Notizen 1984

Die Armut war lange ihr Begleiter. Fensterscheiben waren zerschlagen, Türklinken fehlten, das einzige, bewohnbare Zimmer war noch feucht und kalt und es gab weder Holz noch Kohle im Haus. Mit 5 Kreuzern half P. Theophilus aus, um alles notdürftig für den Einzug am 8. Dezember 1904 zu richten. Die Schwestern sollten sich um jene Buben annehmen, deren Eltern tagsüber in den Betrieben und Fabriken beschäftigt waren und sich auch um die alten und kranken Menschen der Gemeinde kümmern.

Mit großer Freude wurden am Fest der Unbefleckten Empfängnis [8.12.1904], dem 16. Gründungstag der Schwesternkongregation, die ersten drei Schwestern, Oberin Claudia Schubert von Wien-Feldgasse, Bibiana Hall und Eulalia Wetzel aus Rom von den 40 Buben empfangen[15].

Im März 1905 wurde die Tagesstätte auch für 50 Mädchen im Alter von 6-12 Jahren erweitert und in Anwesenheit von Bürgermeister Dr. Karl Lueger und Prinz Liechtenstein vom „Verein der Kinderschutzstation St. Josef“ von den Salvatorianer Patres Theophilus Muth, Leodegar Gütlein und Mathias eingeweiht. Im Dezember konnten die Schwestern auch mit der ambulanten Krankenpflege beginnen. 1906 konnte ein Bauplatz um 22.000 Kronen erworben werden. Anfangs 1907 wurde das frühere Gasthaus Schüttaustraße 43 neben dem Bauplatz gekauft und Sr. Dorothea Schaub wurde als Pflegeschwester vom Zentralverein für häusliche Pflege armer Kranker beschäftigt.

früheres Gasthaus Schüttaustraße 43, Gartenansicht, heute Hort

[15] Vgl. Fotos und Hauschronik Kaisermühlen, Provinzarchiv Österreich, Bestand Kaiermühlen

Von 1911 bis 1919 leiteten die Schwestern im Sommer die Kindererholungsstätte Gänsehäufl. Als 1922 elektrisches Licht im Haus eingeleitet wurde, waren die Vorbereitungen so weit, dass 1924 der Kindergarten eröffnet werden konnte.

Schüttaustraße 41 und Horthaus Nr. 43

Im Oktober 1925 wurde der Grundstein für den Neubau Schüttaustraße 41 (linkes, höheres Haus) gelegt, darin waren Räume für eine Nähschule und die Mutterberatungsstelle. 1926 wurde die österreichische Ordensprovinz der Schwestern errichtet und die Oberin der Gemeinschaft Feldgasse, Sr. Gertrud Fiedler, kam als erste Provinzoberin ins neue Haus, das am 6.3.1927 eingeweiht wurde. 1929 übersiedelten die Kandidatinnen von Margarethen am Moos nach Kaisermühlen. Durch den Aufbau einer Mansarde fand 1930 auch das Noviziat Platz. Ab 1930 bis in die 1970er Jahre sorgten die Schwestern auch im Pfarrhof der Salvatorianer auf dem Schüttausplatz für die Küche und das Putzen. Verschiedene Schwestern wirkten in der Pastoralarbeit der Pfarre und als Jungscharleiterinnen mit.

Mit September 1934 konnte die Volksschule errichtet werden, die 1936 das Öffentlichkeitsrecht erhielt, aber im September 1938 von den Nationalsozialisten schon wieder geschlossen wurde.

Kommunität ca 1937

Im 2. Weltkrieg gab es Bombardierungen, im Juni 1945 wurde das Haus Schüttaustraße 43 von der KPÖ beschlagnahmt und im Haus Nr. 41 waren russische Offiziere einquartiert. Doch mit September 1945 konnten Schule, Hort und Kindergarten schon wieder eröffnet

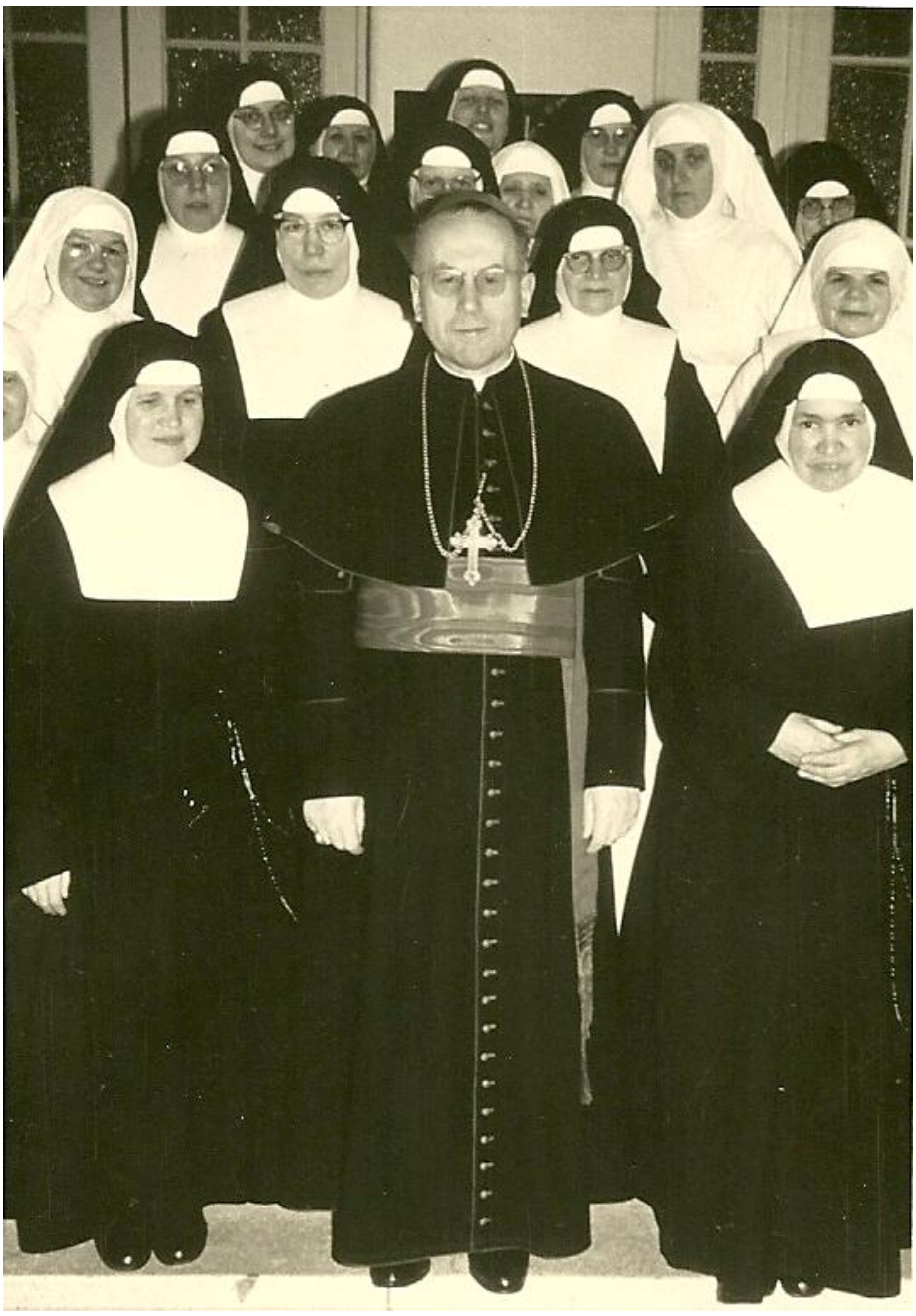
werden. 1950 wurde das Mädcheninternat eingerichtet und 1952 durch den Anbau des Seitentraktes mit dem Turnsaal auch ein Internat für Buben ermöglicht.

Erstkommunion in der Kapelle 1963, Sr. Isabella Schuller

Die Räume des alten Hauses wurden mit der Zeit zu eng und waren nicht mehr den Anforderungen eines zeitgemäßen Schul- und Kindergartenwesens entsprechend. Es stellte sich die Frage nach einer Schließung der Institution, die Schwestern würden auswärts arbeiten oder es müsste neu gebaut werden.

Alte Küche: Sr. Timothea Klinisch, Sr. Adolfa Grymel, Sr. Agnesina Pribill

Kardinal König ersuchte die Schwestern zu bleiben und ermutigte zum Neubau. Die Erzdiözese Wien half auch bei der Finanzierung des Neubaues.



März 1961, Kardinal König zur Visitation in der Pfarre

1. Reihe (l.n r): Sr. Agreda Wudler (Provinzoberin), Kardinal Franz König, Sr. Agrikola Kreutner (Hausoberin)
2. Reihe: Sr. Elisabeth Faulhammer, Sr. Theododata Späth, Sr. Polyxena Kopyto, Sr. Adolfa Grymel
3. Reihe: Sr. Agnesina Pribill, Sr. Lorenza Heinzinger, Sr. Veneranda Winterberger, Sr. Timothea Klinisch, Sr. Maximiliana Lackner
4. Sr. Gabirelea Naskau, Sr. Theophila Gass, Sr. Xaveria Halbedel, Sr. Imelda Burger

Hausoberinnen 1904-2010[16]

1904 - ? Sr. Claudia Schubert
?
?
1919-1923 Sr. Gertrud Fiedler
1923-1927 Sr. Petronilla Lippert
1927-1930 Sr. Eusebia Buschek
1930-1933 Sr. Romualda Schmidt
1933-1936 Sr. Bibiana Hall
1936-1939 Sr. Timothea Haselbacher
1939-1942 Sr. Romualda Schmidt
1942-1945 Sr. Agnesia Pribill
1945-1946 Sr. Eduardis Ettl
1946-1948 Sr. Chrysostoma Swoboda
1948-1951 Sr. Agnesia Pribill
1951-1953 Sr. Liberata Stiglbrunner
1953-1957 Sr. Agnesina Pribill
1957-1960 Sr. Agnesina Pribill
1960-1963 Sr. Agrikola Kreutner
1963-1966 Sr. Ignata Andras
1966-1972 Sr. Agnesina Pribill
1972-1975 Sr. Notburga Tauber
1975-1978 Sr. Notburga Tauber
1978-1981 Sr. Myriam Geißler
1981-1984 Sr. Myriam Geißler
1984-1987 Sr. Andrea Koppensteiner
1987-1990 Sr. Andrea Koppensteiner
1990-1993 Sr. Augustina Töbich
1993-1996 Sr. Wilbirg Heumel
1996-1999 Sr. Wilbirg Heumel
1999-2003 Sr. Karin Glechner
2003-2006 Sr. Agnes Absenger
2006-2009 Sr. Agnes Absenger

Nach der Fertigstellung des Neubaus konnten im September 1970 Kindergarten, Internat und Schule umziehen. 1975 wurde das Nachbarhaus in der Sinagasse gekauft, das jedoch erst 1984 abgerissen werden konnte und damit der Garten und der Spielplatz die ersehnte Erweiterung erhielten.

[16] Quelle: Sr. Ulrike Musick, Wir bauten das Haus Salvator, S. 95

Mit Eröffnung der UNO City 1979 und mit der Anbindung an die U-Bahn 1982 erlebte Kaisermühlen einen internationalen Aufschwung.

Die Schwestern arbeiteten im Kindergarten, in der Schule, ehrenamtlich bei Exerzitien im Alltag und bei Deutschkursen für Asylanten. Mit der Hausgemeinschaft verbunden waren auch zwei Gruppen der Salvatorianischen Laiengemeinschaft.

Seit 1995 ist die Vereinigung von Ordensschulen Österreichs der Träger von Hort, Kindergarten und Schule. Im Haus wohnten von 1995 bis 2005 auch mehrere ausländische Studentinnen und Studenten. Durch die leidvollen Krisen und Schwierigkeiten im Hospiz Kaisermühlen im Pfarrhof unter der Leitung von Pater Elmar Kahofer SDS wurden die Hoffnungen mancher Schwestern, in ihrer Pension dort mitzuwirken, zerschlagen. Die Ordensleitung der Salvatorianer bemühte sich, das Pflegeheim mit einem neuer Träger zu reorganisieren. Da trotzdem mehrere Schwestern eine andere Tätigkeit übernahmen, blieben in der Gemeinschaft 2009 nur mehr 3 Schwestern zurück. Mit der Pensionierung von Sr. Ulrike Musick als Schulleiterin wurde entschieden, auch die Leitung der Schule einer angestellten Leiterin zu übergeben und den Standort zu verlassen. Herr Laszlo Szabo zog mit seiner Familie in die Refektorium- und Küchenräume der Schwestern ein, um die Aufsicht über das Haus zu übernehmen. Die Vereinigung von Ordensschulen Österreichs führt die Verwaltung des Standortes mit Kindergarten, Schule und Hort weiter. Die Salvatorianerinnen bleiben Eigentümer der Institution, in die Klausur im 4. Stock zogen die Kurse ‚Mama lernt Deutsch' und später Schüler*innen ein. Eine 106-jährige Ära ging damit im Sommer 2010 für die Salvatorianerinnen zu Ende.

3) Stockern Niederösterreich 1916-1956
Aufenthaltsort des Generalates 1916-1918

Flugaufnahme vom Ort

Schwesternhaus

Ansicht Hofseite

An den Brief von Sr. Verena Schmid von Kaisermühlen, 16.9.1915 an P. Pankratius Pfeiffer fügte die Generaloberin Sr. Ambrosia Vetter folgende Zeilen an:

„Wir gehen mit dem Gedanken um, hier in der Nähe von Wien ein Haus mit etwas Landwirtschaft zu erwerben für das im Generalkapitel besprochene Altenheim. Die Zeit zum Ankauf könnte vielleicht jetzt günstiger sein als sonst. In der Nähe von einer Großstadt bieten sich immer noch etwas Erwerbsquellen und so fiele die ganze Last nicht auf das Generalat. Während der Kriegszeit könnte das Haus dem Generalat zum Aufenthalt dienen“[17].

„Da nun aber das Generalat nach zweijährigem Umherirren in den verschiedensten Ländern endlich einen kleinen festen Sitz in Stockern Niederösterreich gefunden, können wir uns mehr den Geschäftssachen widmen. Im April erwarb die Genossenschaft endlich einen kleinen festen Sitz in Stockern Nieder-Österreich, drei Stunden mit der Bahn von Wien entfernt. Wir hielten diesen Ankauf für notwendig, wie schon oben bemerkt, den Generalatsmitgliedern ein Heim zu bereiten, welches gleichzeitig den erholungsbedürftigen Schwestern von Wien und Budapest als Erholungsstätte dienen könnte. In letzterem Sinne wurde es auch im Laufe des Sommers in ausgiebiger Weise und bestem Erfolge benützt“[18].

[17] Archiv APS der Salvatorianer Rom, in die Brieftranskriptionen von P. Michael Overmann SDS, 1203 A: Correspondence of and with the Salvatorian Sisters,1915-06-16 an Hochwürden, ist der Text leider nicht aufgenommen.

[18] Chronik, Rom 1916 Nr. 1, III. Jg., ASDS.Au

Im April 1916 wurde die ambulante Krankenpflege übernommen.

Am 16.6.1916 schreibt Sr. Ambrosia Vetter Pfingstgrüße an Pater Franziskus Jordan. Es unterschreiben 5 weitere Schwestern[19]:

Sr. Engelberta Weinmann
Sr. Ursula Maier
Sr. Johanna Mai
Sr. Gebharda Dietmann
Sr. Theobalda Schröder

1915 hatte das Generalat wegen des Kriegsbeginns Rom verlassen, blieb zuerst in Meran und übersiedelte dann nach Stockern. Nur zwei Jahre blieben die Generaloberin und einige Generalkonsultorinnen hier. Aus der Chronik von Meran ist die nächste Übersiedlung des Generalates zu rekonstruieren:
Juni 1918: „Wegen der langen Kriegsdauer bestimmte Ehrw. Mutter das hiesige Haus zum Generalatsaufenthalt. Es kehrten somit [..] die Generalatsmitglieder nach hier zurück“[20].

Die Kurzchronik von Stockern gibt einen Bericht über das weitere Wirken der Schwestern und zu historischen Umständen:

April 1924	Klavier von Stockern nach Kaisermühlen
Sept 1930	viele Kranke zu pflegen

Schwesterngemeinschaft 1930

06.01.1932	Besuch von Generalkonsultorin M. Bonaventura Zenker von Rom
04.07.1932	Jubiläum von Sr. Brigitta Roos in der Pfarrkirche, es gibt keine Hauskapelle
1933	Herz Jesu Fest, Jubiläum der Kirche
03.05.1933	Walkenstein aufgehoben, sämtliches Inventar kam nach Stockern
16.05.1933	Visitation durch Provinzoberin Mater Gertrud Fiedler
Mai 1934	Veranda erneuert
Juni 1943	Wasser eingeleitet
Aug 1936	Generaloberin Mater Liboria Hansknecht zu Besuch
Juli 1939	Gäste zur Erholung aufgenommen
Aug 1940	belgische Gefangene helfen, brauchen Rat und Pflege der Schwestern

[19] Vgl. Archiv AGS der Salvatorianer Rom, Brieftranskriptionen von P. Michael Overmann SDS, AGS 1233 B, 1916-06-16.
[20] Vgl. Generalarchiv der Salvatorianerinnen ASDS, Rom, laufende Korrespondenz 1918.

Okt/Nov 1940 Redemptoristen und Barmherzige Schwestern in Eggenburg müssen ihre Häuser verlassen
19.12.1941 Glocken werden eingezogen
03.02.1942 Woll- und Pelzsachensammlung für Soldaten
04.09.1943 Provinzvisitation bis 9.9.
13.03.1945 schwere Bomber in Richtung Wien
05.04.1945 kein Postverkehr, viele Flüchtlinge
25.04.1945 Einquartierung, Arztordination in der Waschküche
09.05.1945 Abmarsch der Deutschen, Einmarsch der Russen
22.05.1945 Stromleitung repariert
27.05.1945 Russen holen Vieh
10.06.1945 Russen marschieren weiter
04.09.1945 Wiener Autos holen Lebensmittel
14.09.1945 russisches Auto fährt in den Gartenzaun
15.07.1946 Russen verlangen, dass alle Nicht-Österreicher Stockern verlassen, dürfen dann doch bleiben
09.10.1946 Diebe stehlen 21 Hühner und 22 Hasen aus dem Stall der Schwestern
11.06.1947 Wasserbasin im Garten gebaut
27.07.1947 Einbrecher im Keller
29.09.1949 neuer Gartenzaun
13.11.1949 Friedens- und Festtag, Weihe der neuen Glocken
08.10.1950 neuer Pumpmotor
20.04.1951 neue Fliesen in der Küche
10.05.1951 Holz geschenkt bekommen
20.10.1951 Erntedank und Hagelwetter

1953 sind nur mehr 3 Schwestern im Haus:
Sr. Clemente Rupp
Sr. Cleta Späth
Sr. Cleopha Grehs

1954 sind wieder 5 Schwestern im Haus
Sr. Clemente Rupp
Sr. Cleta Späth
Sr. Venarda Söllner
Sr. Cleopha Grehs
Sr. Gertrudina Koperwas

1956 vermerkt die Chronik 4 Schwestern
Sr. Liberata Stiglbrunner
Sr. Cleta Späth
Sr. Venarda Söllner
Sr. Gertrudina Koperwas

1956 wird der Verkauf des Hauses überlegt. Da das Pfarramt Stockern Interesse zeigt, wird das Ordinariat einbezogen.
24.08.1956 Schätzungsgutachten der Diözese St. Pölten[21]
23.10.1956 Pfarrer legt Kaufvertrag vor

[21] für den geplanten Verkauf an die Diözese, vgl. ASDS.Au, Bestand Stockern

26.10.1956 Verkauf an die Diözese St. Pölten, Brief der Provinzoberin an das Ordinariat
28.11.1956 Niederlassung aufgehoben, die letzten 2 Schwestern verlassen Stockern[22]

Oberinnen

Sr. Agnes Weber	1926
Sr. Dorothea Schaub	1928-1930
Sr. Cleopha Rupp	1931
Sr. Brigitta Roos	1933
Sr. Plautilla Wächtler	bis 1942
Sr. Romualda Schmidt	1942
Sr. Gervasia Monschein	1946 als Oberin bestimmt, aber krank, deshalb
Sr. Romualda Schmidt wieder	bis 1947
Sr. Rolanda Nimmerfall	1947-1950
Sr. Clemente Rupp	1950-1955
Sr. Liberata Stiglbrunner	1955-1956

Exkurs:
Die Niederlassungen in Kaisermühlen und Hacking waren auch in die Entwicklung und Ausbreitung der Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Heiland/ Salvatorianerinnen seit 1905[23] einbezogen

Zu Beginn der Kongregation waren alle Niederlassungen direkt unter der Autorität des Gründers Pater Franziskus Jordan, seinem Prokurator Pater Pankratius Pfeiffer und der jeweiligen Generaloberin.

Errichtung der Kommissariate

Beim 1. Generalkapitel der Schwestern im Dezember 1905 wurde entschieden, dass für alle Niederlassungen in den USA ein Kommissariat errichtet wird. 1906 wurde vom Generalat für diese Häuser in Nordamerika eine Kommissarin mit besonderen Richtlinien für ihre Zuständigkeit ernannt. Ebenso wurde nach dem Generalkapitel 1905 eine Kommissarin für die Niederlassungen in Assam/Indien ernannt, wo die Schwestern 1891 begonnen hatten und bis 1915 wirkten.

Beim 2. Generalkapitel 1908 wurde eine Einteilung in Provinzen überlegt, aber durch eine Abstimmung von 22 zu 1 Stimmen abgelehnt.

Die Zuständigkeiten der Kommissarinnen in Amerika und Assam wurden beim Kapitel behandelt. Die Frage der Errichtung eines Kommissariats für Österreich-Ungarn wurde vom Generalkapitel nicht entschieden, sondern dem Generalat zur weiteren Überlegung übergeben.

Es wurden folgende weitere Kommissariate errichtet:

10.10.1916 Ungarn
25.02.1919 Deutschland
12.10.1920 Österreich unter der Leitung von Sr. Gertrud Fiedler

[22] Vgl. ASDS.Au, Bestand Stockern
[23] Zusammenstellung von Sr. Aquin Gilles und Sr. Helene Wecker, 4.2.2004, übersetzt und ergänzt von Sr. Ulrike Musick, Wien 2013

Die Mission in China

Nachdem die Salvatorianerinnen 1915 gezwungen wurden ihre Mission in Indien zu verlassen, hofften die Schwestern, ein anderes Missionsgebiet übernehmen zu können. Im Mai 1925 konnten die ersten 5 Schwestern nach China reisen. Dort wirkten sie mit großem Missionseifer, bis sie schließlich wegen des Kommunismus zwischen 1949 und 1953 das Land verlassen mussten.

Errichtung der Provinzen 1926

Am 11. Mai 1926 wurden vier Provinzen errichtet (Prot.N. 2424/26):

1. **Anglo-Amerikanische Provinz:** 12 Häuser in Nord Amerika und 3 in Belgien (Hasselt, Hasselt II und Neerpelt)

2. **Deutsche Provinz:** 13 Häuser

3. **Italienisch-Österreichische Provinz:** 2 Häuser in Italien (Torri in Sabina und Meran); 7 in Österreich (5 in Wien, Stockern und Lochau)

4. **Jugoslawisch-Ungarische Provinz**: 6 Häuser

Bereits am 23. Februar 1927 (Prot. N. 3840) wurde der Titel der Jugoslawisch-Ungarischen Provinz in Ungarische Provinz geändert.

Errichtung weiterer Kommissariate

Am 8. Oktober 1928 wurden die belgischen Häuser von der Anglo-Amerikanischen Provinz getrennt und es wurde ein eigenes belgisches Kommissariat errichtet.

1929 wurde das erste Haus in Polen eröffnet und der italienisch-österreichischen Provinz unterstellt. Das polnische Kommissariat wurde am 18. November 1935 errichtetet.

Am 18. Februar 1939 wurde das Italienisch-Amerikanische Kommissariat errichtet, zu dem die Niederlassungen von Italien, Schweiz und Brasilien gehörten. Das erste Haus in Brasilien wurde 1936 eröffnet. Die Kommissarin residierte zuerst in Meran und später in Videira/Brasilien.

St. Josef Krankenhaus, 13., Auhofstraße 189, Hacking
als Sitz der Provinzleitungen 1930-1950 und wieder ab 1953

Am 12.10.1920 wird Sr. Gertrud Fiedler als Kommissarin für Österreich ernannt.
Mit der Errichtung der Provinzen 1926 wird sie die 1. Österreichische Provinzoberin in Kaisermühlen.

Sr. Petronilla Lippert Provinzoberin ab 31.8.1927 in Kaisermühlen
ab Mai 1930 in Hacking, bis zum Austritt 28.11.1932

Sr. Gertrud Fiedler wird 1932 per Brief vom Generalat als Provinzoberin ernannt
bis 25.11.1938

Sr. Eduardis Ettl	Provinzoberin 8.12.1938 bis 28.9.1939
Sr. Lucia Pold	Provinzoberin September 1939 bis März 1946
Sr. Eduardis Ettl	Provinzoberin 7.3.1946, stirbt als Provinzoberin am 3.1.1947
Sr. Hildegardis Maurer	Provinzoberin Jänner 1947 bis Mai 1950
Sr. Agnesina Pribill	Provinzoberin 11.5.1950 bis 2.7.1953 in Kaisermühlen
Sr. Ogmunda Benda	Provinzoberin August 1952 bis Juni 1953 in Meran, ab Juli 1953 bis Jänner 1960 alle wieder in Hacking
Sr. Agreda Wudler	Provinzoberin Februar 1960 bis Juli 1966
Sr. Myriam Geißler	Provinzoberin 1966 bis 1972
Sr. Irmtraud Forster	Provinzoberin Juli 1972 bis Juni 1977
Sr. Irmtraud wird als Generaloberin gewählt	
Sr. Bonaventura Fürhacker	Provinzoberin 2.7.1977 bis 2.7.1984
Sr. Petra Weiß	Provinzoberin 1984 bis 1993
Sr. Hildegard Enzenhofer	Provinzoberin 1993 bis 1995
Sr. Hildegard wird als Generalkonsultorin gewählt	
Sr. Edith Bramberger	Provinzoberin 1996 bis 2002
Sr. Edith wird als Generalvikarin gewählt	
Sr. Patricia Erber	Provinzoberin 2002 bis 2009
Sr. Brigitte Thalhammer	Provinzleiterin 2009 bis 2018
Sr. Patricia Erber	Provinzleiterin ab 1.6.2018

4) St. Josef Krankenhaus seit 1930

Ab 1927 wurde an ein eigenes Krankenhaus gedacht und durch Prälat Koczy von der Wiener Hausverwaltung wurde nach einem passenden Gebäude gesucht. Die Schwestern legten Bausteine auf und einige reisten zur Kollekte in die Niederlande, nach Bayern und Ostpreußen. Anfangs 1930 wollte Dr. Rosenthal das Sanatorium Hacking, eine Nervenheilanstalt, aus gesundheitlichen Gründen verkaufen. Die Bank Gilessen in Amsterdam/Nl war bereit für den Kauf eine Anleihe auf ein Haus unserer Kongregation zu überweisen[24].

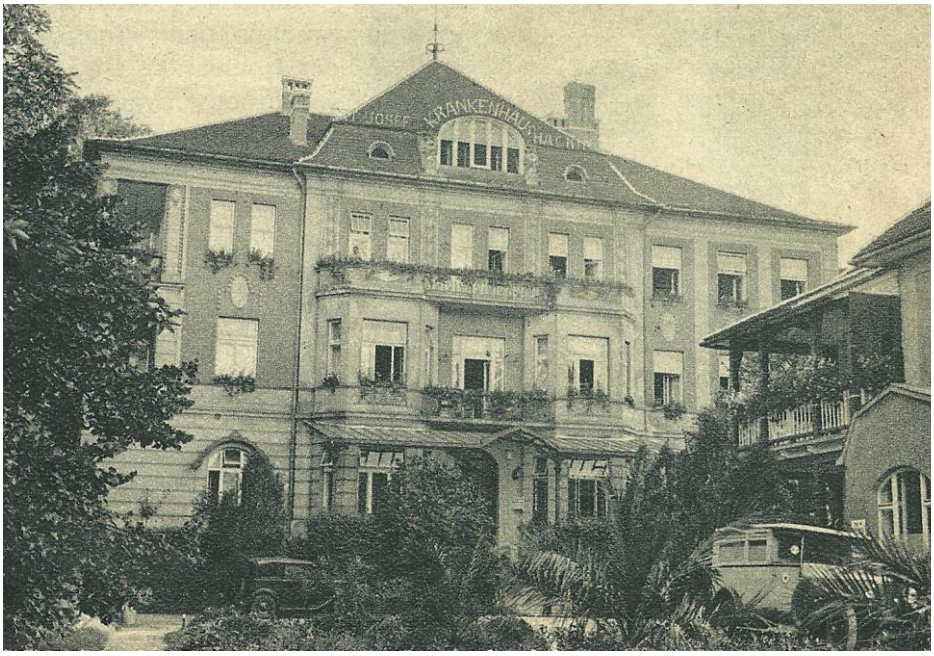
Danach schreibt die Provinzoberin Sr. Petronilla Lippert: „Dr. Prinz, unser Pfarrer freut sich, dass die Salvatorianerinnen in seiner Pfarre sind“.[25]

[24] Geschichte des St. Josef Krankenhauses. Manuskript im Archiv der Österreichischen Provinz (ASDS.Au), 16 Seiten, Verfasser/Verfasserin unbekannt. Digitalisiert und bearbeitet August 2014, Sr. Ulrike Musick SDS

[25] Brief M. Petronilla Lippert an Ehrw. Mutter (Liboria Hansknecht), Wien 11.10.1930 [nach Kauf des St. Joseph Krankenhauses]. Dr. Heribert Prinz SDS, geb. 10.6.1865, Weihe 25.8.1895, Austritt 15.3.1897, danach Pfarrer in Ober St. Veit.

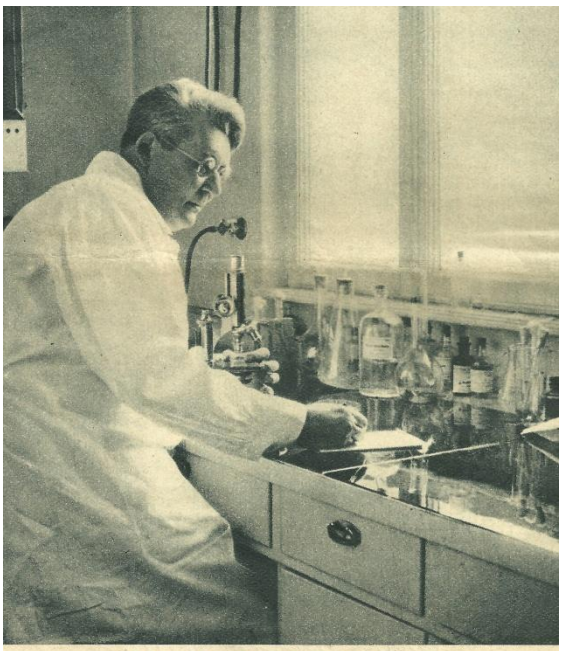
Sanatorium Hacking, Eingang Seuttergasse, später als Marienheim Schwesternkloster[26]

So begann das Wirken der Schwestern im St. Josef Krankenhaus. Eröffnung 19.10.1930 mit einer chirurgischen Abteilung unter Prim. Dr. Walter Spitzmüller und der internen Abteilung unter Prim. Dr. Leopold Burian.

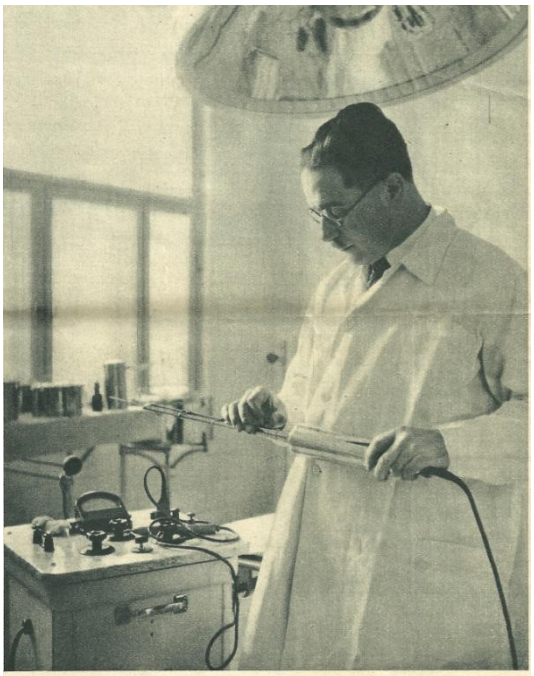


St. Josef Krankenhaus 1930, rechts Interne Abteilung

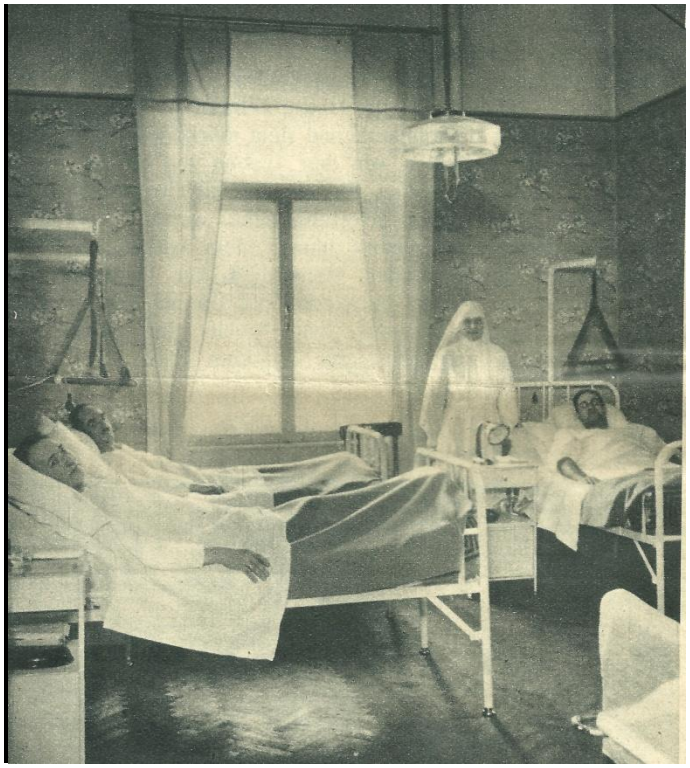
[26] Die nächsten Fotos sind aus einer Werbeschrift o .D., ‚Das St. Josef-Krankenhaus Wien 13., Auhofstraße 189 und seine neuen gynäkologischen und geburtshilflichen Abteilungen' mit Unterschrift von Oberin Sr. Chrysostoma Svoboda (Oberin 1932-1939)



Primarius Dr. Leopold Burian,
Vorstand der medizinischen Abteilung
St. Josef-Krankenhaus



Primarius Dr. Walter Spitzmüller,
Vorstand der chirurgischen Abteilung
St. Josef-Krankenhaus



Patientenzimmer 2. Klasse

Erinnerung an die Provinzoberin Mater Petronilla Lippert

Um den Kauf des St. Josef Krankenhauses hatte sich Sr. Petronilla Lippert bemüht. Sie wurde 13.11.1884 in Wien geboren, nachdem ihre ganze Familie verstorben war, wohnte sie im Arbeiterinnenheim der Salvatorianerinnen in Wien 9., Pramergasse 9. Am 17.5.1909 füllte sie den Fragebogen zur Aufnahme bei den Salvatorianerinnen aus, wurde aufgenommen und machte ihre Ordensausbildung in Rom. Ab 1911 wirkt sie als Krankenschwester und im OP in der Frauenklinik in Wien-Feldgasse. 1923-1927 war sie Hausoberin in Wien-Kaisermühlen. Ab 1930 wurde sie Provinzoberin und Hausoberin in Wien-Hacking und arbeitete im OP des St. Josef Krankenhauses. Sie war freundschaftlich mit der Familie von Prim. Dr. Spitzmüller verbunden. Dies führte zur Anklage von Provinzkonsultorinnen gegen sie bei der Generalleitung, als Verstoß gegen die Ordensregel. Nach einem Briefwechsel und der Visitation durch die Generaloberin M. Liboria Hansknecht, bat diese sie auf ihre Ämter zur Beruhigung der Situation zu verzichten, was Sr. Petronilla in einem Briefwechsel ablehnte. Sie wusste sich unschuldig und entschloss sich auszutreten. Mater Liboria bemühte sich sie im Orden zu halten und schrieb ihr, dass sie in jeder anderen Provinz wirken könne, und: *„Sie können auch nach Rom kommen. Ich nehme sie hier mit offenen Armen auf. Sie werden nur Liebe hier erfahren“*[27].

Darauf schickte Sr. Petronilla sofort ein Telegramm als Antwort[28]:
ENTSCHLUSS FEST - BITTE BALDIGST DISPENS = PETRONILLA

Sr. Petronilla ist am 28.11.1932 als Provinzoberin ausgetreten. Seit dieser Zeit lebte sie bis zu ihrem Tod am 28.8.1973 bei der Fam. Spitzmüller, (später Krotschak) in Lanzenkirchen auf dem Sonnhof und arbeitete in der Verwaltung eines Krankenhauses.

Sie wurde am 31.8.1973 auf dem Friedhof Lanzenkirchen begraben.

Sr. Irmtraud war mit einigen Schwestern beim Begräbnis und ist den Umständen des Austrittes von Sr. Petronilla nachgegangen[29]. Im Österreichischen Provinzarchiv war jedes Andenken an sie vernichtet worden. In einem Brief an Sr. Irmtraud dankte Familie Krotschak für die Anwesenheit der Salvatorianerinnen beim Begräbnis[30]. Sr. Petronilla habe stets mit Frieden an die Salvatorianerinnen gedacht. Auf ihrer Parte vermerkte die Familie unter ihrem Namen Leopoldine Lippert: *ehemals Mater Provinzial Oberin der Schwestern Salvatorianerinnen vom Göttlichen Heiland*[31]. Auf einem Foto ist Sr. Petronilla bei der Gemeinschaft Feldgasse (Seite 7) als Salvatorianerin zu sehen. Es ist aber schwierig, die Beschriftung der Namen den Schwestern zuzuordnen. Es gibt nur zwei Fotos von Frau Lippert, die die Familie dem Orden überlassen hat. →

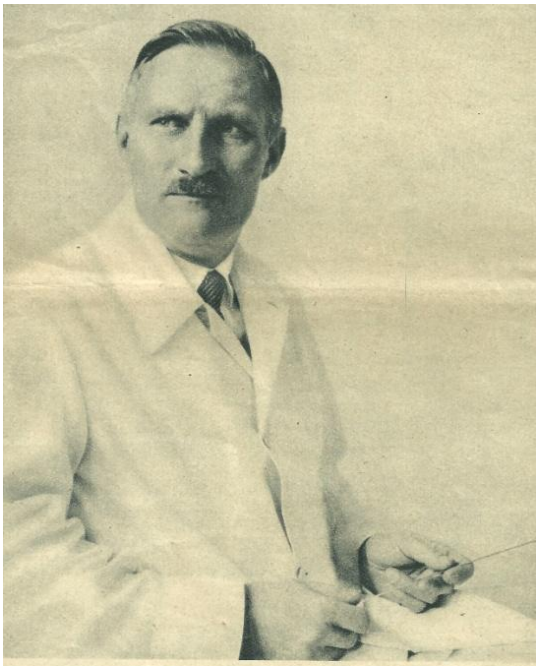
[27] Brief M. Liboria Hansknecht an Sr. Petronilla Lippert, November 1932, Personalakt Sr. Petronilla Lippert, ASDS Rom
[28] Telegramm, ebda
[29] Brief Sr. Irmtraud an M. Demetria Lang, 12.9.1973, ASDS Rom, Personalakt Sr. Petronilla Lippert
[30] Brief Frau Krotschak an Sr. Irmtraud Forster, 15.9.1973, ASDS Rom, Personalakt Sr. Petronilla Lippert
[31] Parte in ASDS.Au

Die weitere Entwicklung des Krankenhauses

Im Frühjahr 1936 wurde zum St. Josef Krankenhaus ein Erweiterungsbau mit einer Geburtshilflichen Abteilung und Gynäkologie ausgeführt und die erste Krankenhauskapelle eingerichtet (wo heute die Telefonzentrale ist).

Kardinal und Bundespräsident
bei der Eröffnungsfeier

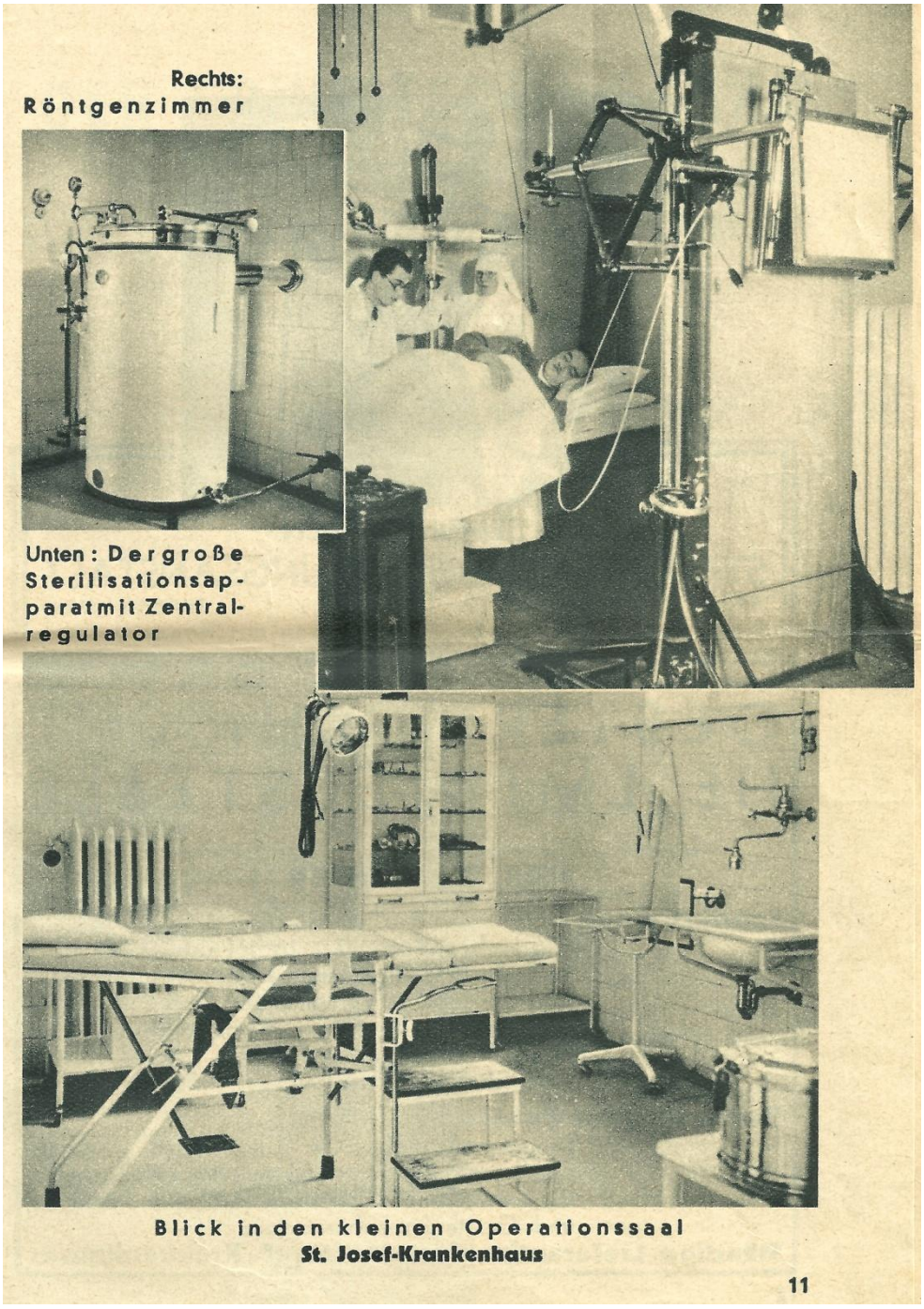
Eröffnung durch Präsident Wilhelm Miklas und Kardinal Theodor Innitzer (Mitte). Zu Besuch: Provinzial P. Theophilus Muth SDS, Fanny Starhemberg und Prälat Kotschy.



Primarius Dr. Carl Hofer,
Vorstand der gynäkologischen und geburtshilflichen Abteilung

Säuglingszimmer
mit Semperit-Bodenbelag

Im August 1939 wurde eine neue Röntgenanlage angeschafft.

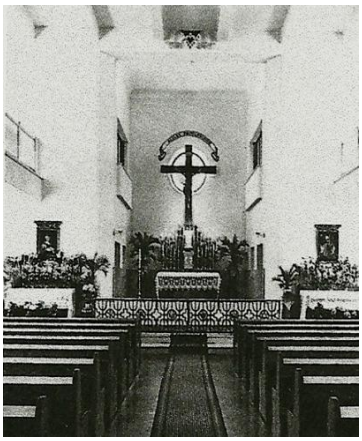


Schon am Beginn des 2. Weltkrieges 1939 war im Krankenhaus auch ein Verwundetenlazarett. 1952 wurde wieder dazu gebaut und eine neue Kapelle errichtet.

Gemeinschaft 1957
Vorne, links nach rechts: Sr. Wyborada Kopyto Oberin, Sr. Ogmunda Benda Provinzoberin,
Sr. Borromäa Hartlaub, Novizenmeisterin

1957 konnte das Nachbargrundstück erworben werden und 1960 das frühere Salvatorhaus. Im August 1961 zogen die Kandidatinnen und Novizinnen in das frühere Marienheim.

1967 wurde das Blumengeschäft in der Einfahrt für Gäste und Angestellte umgebaut und die Wäscherei im Marienheim renoviert. 1968 konnte auch die Mansarde vom Salvatorhaus ausgebaut werden. 1969 wurde die Spitalskapelle modernisiert und ein Volksaltar errichtet.



Kapelle 1953-1968

Links: Sr. Eduardis Tschunko mit Msgr. Josef Liener. Er zelebrierte jahrelang den Gottesdienst für die Nachtdienstschwestern. 1971 feierte er seinen 80. Geburtstag und starb am 2.3.1982 im St. Josef Krankenhaus.

Der Garten wurde 1974 umgestaltet und die medizinischen Geräte im Haus ständig modernisiert. 1976 übernahm Prim. Dr. Mathias Kux die Leitung der Chirurgie, im gleichen Jahr starb der beliebte Krankenhausseelsorger Pater Franz Schröpfer OMI.

P. Franz Schröpfer OMI

Zum 50-jährigen Bestehen konnte 1980 das Nachbarhaus (Kloss) erworben werden, um Platz zu schaffen für nötige Neu- und Umbauten. 1983 übernahm Prof. Dr. Paul Aiginger die Interne Abteilung als Primarius.

Spatenstich 8.10.1986 für den Zubau, Sr. Elfriede Reichmann (Oberin), Sr. Petra Weiß (Provinzoberin), Sr. Hedwig Rossmann (Sakristanin)

Im Dezember 1988 konnte der vierstöckige Zubau mit den neuen Kreiß- und Operationssälen eingeweiht werden.

Gemeinschaft im Jubiläumsjahr 1988

1990 erfolgte die Einweihung der neuen Kapelle durch Weihbischof Dr. Florian Kuntner. In 10-jähriger Bauzeit wurde das gesamte Krankenhaus unter der Leitung der Provinzoberin Sr. Petra Weiß und der Hausoberin Sr. Elfriede Reichmann saniert und den neuen medizinischen Standards angepasst.

St. Josef Krankenhaus 2011, links Haupteingang,
rechts die frühere Interne Abteilung, heute Cafeteria

neue Kapelle 1990

1995 wurde die Cafeteria im Häuschen der früheren Internen Abteilung eingerichtet. Ein Jahr später konnte das neu gebaute Personalhaus eröffnet werden.

1998 wurde Dr. Gerhard Knor Direktor des Krankenhauses und löste Sr. Eduardis Tschunko ab, die jahrzehntelang die Geschicke des Krankenhauses geführt hatte.

Im Jahr 2000 startete das Gesundheitszentrum, das bis 2012 von Sr. Maria Schlackl betreut wurde.

Mit dem 1.1.2000 wurde auch die Rechtsform des Krankenhauses in eine GmbH geführt. Renovierungen, Umgestaltung, effiziente Verwaltung und Vernetzungen waren nötig bis 2004 das Krankenhaus in den Dachverband der Vinzenzgruppe aufgenommen wurde.

Ende 2008 wurde das neue Marienheim in der Seuttergasse 6 fertig, in das die Provinzbüros, das Provinzarchiv und drei Schwesterngemeinschaften übersiedeln konnten.

Seit 2014 wird das geplante und erweiterte Bauprojekt umgesetzt.

Bauprojekt

Nach langen Finanzierungsverhandlungen wird das St. Josef-Krankenhaus ab 2014 umgebaut. Das Bauprojekt umfasst zwei Kernpunkte: zum einen den Ausbau zum Eltern-Kind-Zentrum und zum anderen die Erweiterung des onkologischen Schwerpunkts (Behandlungen von Krebserkrankungen). Somit wird auch der von der Stadt Wien beschlossene Regionale Strukturplan Gesundheit (RSG) konsequent umgesetzt. Dies bedeutet nicht nur eine langfristige Absicherung des Standortes, sondern auch eine Verbesserung der medizinischen Versorgung für den Westen Wiens.

Fakten zum Projekt

Baubeginn	2014
Fertigstellung	ca. 2018
Investitionsvolumen	ca. 50 Mio. Euro
neue Arbeitsplätze	150 – 200
Umbau zum...	▸ Eltern-Kind-Zentrum mit Kinderabteilung und Neonatologie ▸ Exzellenzzentrum für Onkologie (Krebserkrankungen)

Dazu werden laufend Bau-Infos und Staff-Infos an alle weitergeleitet[32].

[32] Vgl. ASDS.Au, Bestand Hacking

Bauabschnitt an der Schlossberggasse 2015

Strategie 2020

Medizinischer Fortschritt, politische Umstände und finanzielle Engpässe führen zu massiven Veränderungen im Gesundheitswesen. Die Vinzenz Gruppe – zu der auch das St. Josef-Krankenhaus gehört – bündelt daher ihre medizinischen Schwerpunkte stärker. Dies betrifft vor allem die fünf Krankenhäuser in Wien. Ziel ist es, das Leistungsangebot für die Patientinnen und Patienten noch besser auszurichten.

Das **St. Josef-Krankenhaus** entwickelt sich zum **Eltern-Kind-Zentrum** mit Kinderabteilung, Neonatologie, sowie zur **Fachklinik für Onkologie**. Damit bieten wir unseren Patientinnen und Patienten ein spezialisiertes Angebot – auf gewohnt hohem medizinischem und menschlichem Niveau.

Gesundheitspark im Pater Jordan Haus, eröffnet 2019

2019 gab es mehrere Veränderungen beim Leitungspersonal:

Mag. Marco Doering übergab die Geschäftsführung und Verwaltungsdirektion des Krankenhauses an Mag. Andreas Waldsich. Sr. Irma Wurzer und Sr. Elisabth Wurzer übergaben die Leitung des OP an Laienmitarbeiterinnen. Sr. Carmen Maria Weiß wurde als Wertevorständin von Sr. Teresa Schlackl abgelöst.

Einige beeindruckende statistische Zahlen des St. Josef Krankenhauses[33]

Bettenanzahl	221
Stationäre Patienten	14.836
Ambulanten Patienten	32.263
über 3000 Geburten	(Stand 22.11.2019)
Beschäftigte	über 3000 (31.12.2018)
Hebammen	80 (Dezember 2019)

Ausblick auf die Zukunft[34]

Geplanter Eingangsbereich für das St. Josef Krankenhaus

[33] von Sr. Teresa Schlackl, Stand 2018, wenn nicht anders angegeben.
[34] Regenbogenfoto und Foto vom zukünftigen Eingangsbereich von Mag. Gerhard Fuchs, homepage SJK

5) Genesungs- und Wohnheim Pitten NÖ[35]

Das Grundstück, auf dem sich die Villa Waldfried befindet, bestand früher als Bauernwald. Herr Schodua, ein Franzose, der in Pitten ein Eisenbergwerk besaß — seine Rösterei befand sich dort, wo der heutige Gemeindebau steht —, lernte im Nachbarort Guntrams seine Frau kennen. Bei einem Spaziergang durch den Wald fanden sie dieses schöne Plätzchen, wo die heutige Villa steht, und sie entschlossen sich, hier ein Haus zu bauen — So wurde die Villa 1906 — 1908 erbaut. Der Besitzer Herr Schodua war ein großer Aktionär. Er soll über 90 Fäbriken besessen haben. In dieser Villa sind seine 5 Kinder geboren. Jedesmal wurde als Gedenken eine Blaufichte eingesetzt. Die 5 Blaufichten befinden sich heute noch im Park.

Nach dem 1. Weltkrieg wurde die Villa verkauft. Herr Kammerrat Gerhold kaufte die Villa damals um 1 Million Kronen, kurz darauf war der Geldumsturz und der frühere Besitzer bekam für das Geld nicht mehr als ein Brotlaibchen.

Herr Kammerrat Gerhold renovierte die Villa und schaffte wertvolle Möbel an (13 Waggon). Er hatte viele Bedienstete, sogar eine eigene Feuerwehr. Außerdem errichtete er ein Schwimmbad sowie eine Kegelbahn für seine hohen Besuche.

Sein persönlicher Freund, Hr. Nationalratspräsident Leopold Kunschak, kam gerne und oft heraus nach Waldfried. Der heutige Kunschakweg, wie die zum Gedenken errichtete Kunschakeiche, erinnern daran. Mit dem Ausbruch des 2. Weltkrieges begann die wirtschaftliche Notlage. 1945 — 1946 kam die Besatzung. Sie zog in die Villa ein, mitsamt den Pferden und beschlagnahmte alle Einrichtung.

Herr Kammerrat Gerhold starb, nachdem er noch viel hatte erdulden müssen, in den ersten Nachkriegsjahren. Sein Sohn und Nachfolger Josef Gerhold kam nun öfter aus Wien nach Waldfried.

Nach dem Krieg:
Schwester Agnesina Pribill war nun in Kaisermühlen und suchte nach einem geeigneten Erholungsheim für die Stadtkinder. Sie brachte ihr Anliegen Herrn Gerhold vor. Dieser sagte zu, die Kinder in den Sommermonaten nach Waldfried schicken zu dürfen.

5. Juni 1952 kamen die ersten Schwestern mit den Kindern nach Waldfried zur Erholung.
1954: Herr Gerhold bietet wiederholt den Besitz zum Verkauf an.
1957: 17. Juli — Abschluß des Kaufvertrages. 8. Dezember — Einweihung der Kapelle.
1964: Dezember — mit dem Bau des Genesungsheimes wird begonnen.
1965: Für den zweiten Teil des Genesungsheimes findet eine feierliche Grundsteinlegung statt.
1966: 21. November — Einweihung des Genesungsheimes durch Kardinal Dr. Franz König.
1978: Das Wirtschaftsgebäude wird abgetragen und mit dem Bau eines Wohnheimes begonnen.
1980: Feierliche Einweihung der Kapelle und des neuen Wohnheimes
1982: Umbau des bestehenden Genesungsheimes.
1985: Beginn des Neuzubaues zum Genesungsheim
1986: Einweihung.

Villa Waldfried, Rückansicht

[35] Aus dem Faltblatt zur Geschichte von Waldfried

Ein rascher Durchblick der Kurzchronik

Ferienkinder	1952-1962[36]
Villa gekauft	1957
Kapelle renoviert, Sakristei	1960
Waldbrand	1961
Besuch des Enkels von Hr. Schouda	1965
Kardinal König zur Erholung	10.01.1965
Generaloberin M. Demetria Lang zu Besuch	25.06.1966
Pflegeheim Neubau	1965-2003
Wäsche nach Katzelsdorf	Okt 1966
Kapelle vergrößert	Mai 1967
neue Waschküche	Okt 1969
Renovierung Villa	Nov 1970
Schwarzau aufgelöst, Mobilar nach Pitten	30.7.1971
Kapelle renoviert	1971
P. Ivo Schaible SDS bringt neuen Tabernakel	20.4.1973
Visitation	Mai 1972
Neue Kläranlage	4.11.1972
Klimaanlage für Obstlagerung	
Kapelle tapeziert	April 1973
50 jähr. Priesterjubiläum von Propst Dolezal	17.7.1977
Propst Dolezal gestorben	6.1.1978
Waschküche, Neubau Heizungsraum	Nov 1978
Umbau- und Renovierungsarbeiten	Okt/Nov 1979
Putzarbeiten und Wiedereröffnung	Dez 1979
Letztes Mal in der alten Küche	24.3.1980
Im neuen Refektorium	3.4.1980
Im neuen Speisesaal der Gäste	7.4.1980
Feuerwehrübung	2.5.1980
Kapelleneinweihung	27.5.1980

[36] Aus der Kurzchronik Pitten, ASDS.Au

Wohnheimeinweihung	1.6.1980
Gartenanlage renoviert	Sommer 1980
Villa renoviert	
Reservepumpe installiert	
Blitzschlag	8.8.1980
Erster Teil des Genesungsheimes gesperrt	
und renoviert	Nov 1980
Großer Schaden durch Blitzschlag	21.6.1981
Verhandlungen wegen Freileitung	24.6.1981
Umbau im Genesungsheim begonnen	11.1.1982
Segnung der Räume im Genesungsheim	29.4.1982
250 Jahre Pfarrkirche Pitten, Festwoche	Mai 1982
Interprovinzieller Schwesternaustausch	Aug 1982
Sprech- und Videoanlage fürs Tor	Sept 1982
25 Jahre Salvatorianerinnen in Waldfried	10.10.1982
Gartensanierung	April 1983
Betriebsprüfung der Provinz	20.10.1983
Zubau für ältere und kranke Schwestern geplant	Sept 1984
Zubau	1986-2003

Wiener Kirchenzeitung

ERZDIÖZESE Sonntag, 14. September 1986 21

Genesungsheim eröffnet

Pitten. Vergangenen Sonntag wurde das neue Genesungsheim „Waldfried" der Salvatorianerinnen in Pitten von Weihbischof Florian Kuntner eingeweiht. Nach knapp zwei Jahren Bauzeit konnte der Zubau um 25 Mill. Schilling fertiggestellt werden, der inmitten von Föhrenwäldern Erholung für Kranke bietet. Der Orden hat sich dem „Heil des ganzen Menschen" gewidmet, wie auch Jesus keine Leib-Seele Teilung gekannt habe, sagte der Weihbischof in seiner Ansprache. Er verwies auf die Problematik des Alterns in unserer Gesellschaft, die Kranke und Sterbende an den Rand drängt. „Waldfried" sei ein Haus für den inneren Frieden, abseits von Hektik und Betäubungsmitteln einer Konsumgesellschaft, das Kranken Raum für Erholung biete.

Eine Küche, die alle Diäten kocht, eine umfangreiche Bibliothek und viele Dienstleistungen stehen den Gästen zur Verfügung, die auch täglich mit der Schwesterngemeinschaft hl. Messe feiern können. Für Abwechslung ist bei Basteln, Gymnastik und Gemeinschaftsspielen gesorgt, der große Park bietet sich für Spaziergänge an.

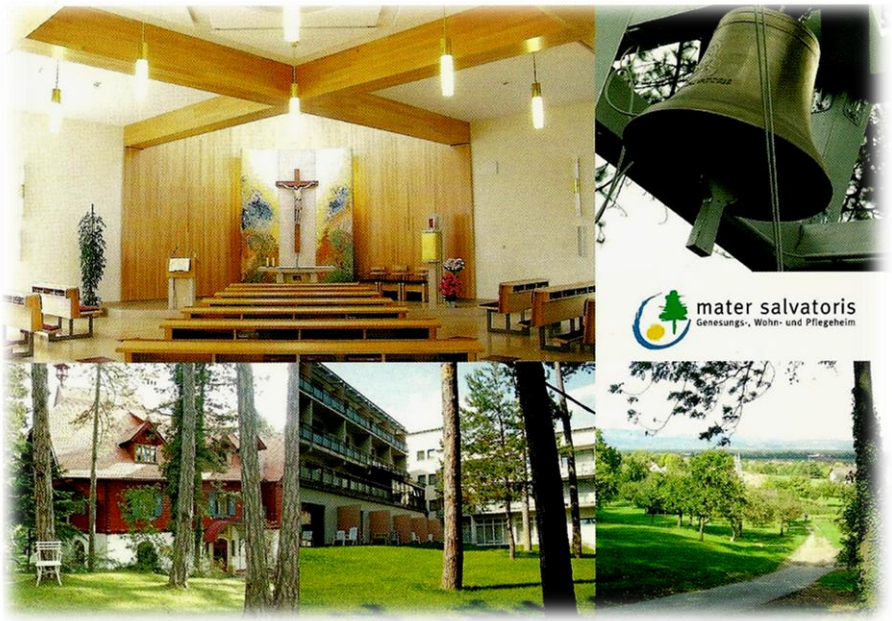
MARTIN CEJKA

WB Kuntner bei der Eröffnung (Photo: WKZ/Cejka)

Schwestern von links nach rechts: Gerlinde Reichmann, Angelika Feldwebel, Maria Goretti Gruber, Patricia Erber (dahinter) Gisela Schupp, Pia Auzinger (dahinter) Karin Glechner, Helene Stockinger Alberta Blass (dahinter) Anna Bauer, Christine Neumeister.

2 Gemeinschaften für Schwestern 1993-2013
Pflegeheim Neubau 2003

Gemeinschaft 2008, Schwestern hinten stehend (l nach r): Maria Luise Wiener, Notburga Tauber, Coletta Haas, Elisabeth Faulhaammer, Agnes Rauch, Angela Kalchgruber, Maria Grazia March, Rita Platzer, Aloisia Entholzer. in der Mitte: Helena Bakkers, Felizitas Gsell
vorne sitzend: Berta Wurzinger, Katharina Gsell, Romana Tóth



Namenstag von Oberin Sr. Pia Auzinger 2010 (rechts), zu Gast: Sr. Patricia Erber (links),
Provinzleiterin Sr. Brigitte Thalhammer, Bischofsvikar Amadeus Hörschläger,
in der Mitte am Tisch Heimleiterin Elisabeth Weghofer, hinten links Sr. Angelika Feldwebel

Sr. Heidrun Bauer, Sr. Andrea Koppensteiner, Sr. Sylvia Vanek

Oberinnen, Heimleiter*innen, Verantwortliche[37]

1957-1960	1. Verantwortliche:	Sr. Rufina Bedrunka
1960-1966	Oberin und Heimleitung:	Sr. Ogmunda Benda
1966-1969	Oberin und Heimleitung:	Sr. Celsa Mikysek
1969-1972	Oberin und Heimleitung:	Sr. Irmtraud Forster
1972-1978	Oberin und Heimleitung:	Sr. Angela Kalchgruber
1078-1979	Oberin und Heimleitung:	Sr. Hermine Baumgartner
1979-1987	Oberin und Heimleitung:	Sr. Augustina Töbich
1987-1993	Oberin und Heimleitung:	Sr. Hildegard Enzenhofer
1993	Trennung Gemeinschaft Waldfried	
	Gemeinschaft Mater Salvatoris	
1993-1999	Oberin Waldfried:	Sr. Andrea Koppensteiner
1993-2004	Oberin und Heimleitung	Sr. Petra Weiß
1999-2010	Oberin Waldfried:	Sr. Maria Luise Wiener
2004	Trennung: Oberin Mater Salvatoris und Heimleitung	
2004-2010	Oberin Mater Salvatoris:	Sr. Pia Auzinger
2004-2005	Heimleitung:	Sr. Petra Weiß
Oktober 2005	Heimleitung	Frau Elisabeth Weghofer
2010	nur eine Gemeinschaft Mater Salvatoris	
2010-2013	Oberin	Sr. Rita Krol
2012-2015	Heimleitung:	Frau Claudia Haberl (später Hofmann)
2013-2016	Oberin	Sr. Sylvia Vanek
2015-2017	Heimleitung	Günther Schranz
Ende Jänner 2017	Einführung der neuen Verantwortlichen: Sr. Sylvia Vanek	

Ab Jänner 2017
Koordinatorin Gemeinschaft Mater Salvatoris:
Inge Koitz
Verantwortliche der Provinzleitung: Sr. Patricia Erber

Juli 2018	Heimleiter: Christian Gmeiner
2019	Verantwortliche der Provinzleitung: Sr. Erika Moser

[37] nach einer Liste von Sr. Christine Neumeister

Ausbildungsgemeinschaft Oase[38], Noviziat

1989 hatte die Waldfried in Pitten als ‚Oase im Alltag' ihre Tore für junge Menschen geöffnet, weil hier etwas fehlte, weil es etwas Geistliches brauchte. In Zusammenarbeit mit der Katholischen Jugend im Süd-Vikariat wuchs die Zahl derer, die hierher kamen. Vor sieben Jahren wurde das Pförtnerhaus renoviert, das mit einer winzigen Kapelle unter dem Dach, einem Seminarraum im Keller und mit einigen Zimmern als Gästehaus diente. 2013 wurde die Oase beendet, in der Villa Waldfried wohnt eine Schwesterngemeinschaft. Zeitweise lebten dort auch die Novizinnen. Im Pförtnerhaus hat Sr. Heidrun ihr Atelier.

Weitere Apostolate in Österreich (1-14 in Wien)

15) Voloska Öst. Riviera	Kinderbetreuung	1914-1914
16) Stockern NÖ	Hauskrankenpflege	1916-1956
17) Lochau Vbg	Haushalt, Gäste	1916-1999
18) Hamberg OÖ	Haushalt, Wäsche	1924-1931
19) Schwarzau NÖ	Kindergarten und	
	Hauskrankenpflege	1927-1971
	Atelier + Geistl. Begleitung Sr. Heidrun	2006 im Pförtnerhaus
20) Margarethen/M.NÖ	Noviziat	1928-1930
21) Walkenstein NÖ	Hauskrankenpflege	1932-1933
22) Bad Gastein Sbg	Kurbetrieb, Sommer	1932-1937
23) Bad Ischl OÖ	Krankenpflege	1949-1952
24) Pitten	siehe oben	
25) Neudorf NÖ	Kindergarten und	
	Hauskrankenpflege	1954-1986

[38] Vgl. Artikel Sr. Amata Rindler, thema kirche 8/92, ASDS.Au

26) Kalwang Stmk	Unfallkrankenhaus	1956-1984
	Krankenhausküche	1956-1963
	Kindergarten	1961-2014
	Pfarrleitung	1984
27) Graz Stmk	Haushalt der Salvatorianer	1959-1975
28) Gnas Stmk	Pfarrkanzlei, Sakristei	
	Kindergarten	1960-1980
	Fürsorgeheim	1961-1980
29) Mariazell Stmk	Gästehaus	1963-2011
	Schwesternwohnung Morzing. 9/1	2011-2013
	Salvatorheim SBW der Gemeinde	2013
	Gemeindekindergarten	1963-2017
30) Kleinraming OÖ	Kinderheim	1963-1978
31) Payerbach NÖ	Urlaubshaus	1966
32) Scheiblingk. NÖ	Pensionistenheim	1971-1987
33) Pillichsdorf NÖ	Kindergarten	1978-2007
34) Gurk Knt	Gästehaus, Pastoralienst.	1988-2006
35) Krumbach NÖ	Pastoraldienst	1988-1999
36) Altpernstein OÖ	Jugendburgleitung	1993-1996
37) Aggsbach NÖ	Urlaubshaus	2002-2008
38) Mistelbach NÖ	Krankenhauspastoraldienst	2005-2015
39) Linz OÖ	Pastoraldienst, Rot-Kreuz, Kandidatur	2004

verbunden mit der Osterreichischen Provinz

40) Bratislava	Krankenhaus.u. Pastoraldienst	2005-2013
41) Budapest	seit 1899, zu Österreich .	2014
42) Szeged	seit 2007, zu Österreich	2014-2019

Österreichische Salvatorianerinnen wirken/wirkten auch in:

Brasilien
Indien
Israel/Palästina
Kongo
Malaysia
Polen
Rom/Generalat
Rumänien/Temesvar
Schweiz/Kriens
Sri Lanka
Südtirol/Meran
Syrien/Latakya
Taiwan
Tanzania
Ungarn/Budapest

Ausblick - Die Salvatorianerinnen, 90 Jahre Wirken in Polen [39]
begonnen 1929 von Wien aus

Der Eintritt der Kandidatinnen aus Polen in die Kongregation, besonders in den ersten Jahren des Bestehens, ist vor allem der Seelsorgearbeit der Salvatorianer zuzuschreiben, welche seit dem Jahre 1900 in den polnischen Gebieten segensreich wirkten. Während alle 75 Schwestern, die aus Polen in den Jahren 1908 - 1929 eingetreten sind, ihren Platz in der Kongregation dem unmittelbaren Kontakt mit den Schwestern zu verdanken hatten.

Aus diesen Angaben wird deutlich, dass in den ersten 26 Jahre des Bestehens der Kongregation 43 polnische Schwestern ihr Noviziat in Tivoli und Rom absolvierten und ab 1912 in Meran.

Eine Ausnahme bildeten zwei Kandidatinnen, welche ihr Noviziat in Wien machten. Später traten die Polinnen in Noviziatshäuser näher dem Heimatland ein, besonders in Berlin, wo die Deutsche Provinz schon ihr Noviziat hatte. Ein weiterer Faktor zum Eintreten polnischer Mädchen in eine ausländische Kongregation war die Auswanderung in Industriegebiete Westeuropas. Nicht selten waren auch zeitliche Reisen zur Feldsaison-Arbeiten nach Sachsen und West-Pommern der Anfang eines Kontaktes.

Ein bedeutender Teil polnischer Staatsbürger*innen wohnte in Berlin, doch am zahlreichsten sammelten sie sich im Gebiet von Westfalen und Rheinland, wo nach amtlichen Angaben im Jahre 1900 ca 114 000 Polen gewohnt haben. In diesem Zusammenhang ist verständlich, dass die Mehrzahl der Schwestern neben der polnischen Muttersprache auch die deutsche Sprache beherrschte. Die Salvatorianerinnen polnischer Herkunft waren in verschiedenen Ländern tätig. Zwei von ihnen übernahmen 1929 von Wien aus ihre Tätigkeit im Exerzitienhaus der Salvatorianer in Trzebinia.

Das erste Exerzitien-Zentrum in Polen, errichtet für alle Stände, hauptsächlich und ausschließlich für geschlossene Exerzitien, war das Haus der Salvatorianer in Trzebinia. Dieses Haus wurde im Jahre 1928, durch den Superior P. Czeslaw Małysiak eröffnet. Die Exerzitienbewegung war schon im ersten Jahre der Eröffnung überraschend groß. An den Exerzitien nahmen nicht nur Gläubige der eigenen Diözese teil, sondern auch aus weit entfernten Gegenden. Zwei Salvatorianerbrüder waren nicht imstande alles, was mit den Exerzitienteilnehmern verbunden war, zu schaffen. Bis dahin leitete Irena Parasiewicz das Exerzitienhaus. Schon vom Anfang an lag es P. Małysiak sehr daran, dass die Salvatorianerinnen die Wirtschaftsleitung übernehmen. In dieser Angelegenheit wandte sich P. Małysiak an den Generalobern, um durch den P. General Pankratius Pfeiffer, die Generaloberin M. Liboria Hansknecht der Salvatorianerinnen in Rom zu bitten, polnische Schwestern in diese Niederlassung zu schicken. Die Generaloberin hatte aber keine freien Schwestern und gab deshalb den Rat, anderen Schwestern diese Stelle anzubieten. Doch die Einstellung von P. Małysiak war unnachgiebig, und er entschied neue Versuche bei den Salvatorianerinnen und ihren Vorgesetzten zu unternehmen. In der Antwort erhielt er eine Reihe von Fragen und Bedingungen, welche bei der Einführung der Schwestern in Polen zu lösen wären. Neben den Bedingungen, welche nach den Konstitutionen der Schwestern das Ordensleben regeln, wurde eine entsprechende materielle Versorgung verlangt.

[39] Vgl. Manuskript, ohne Datum und Angabe von Verfasser*in, ASDS.Au, Bestand Polen, Rechtschreibung und Ausdruck bearbeitet von Sr. Ulrike Musick

Pater Małysiak antwortete, indem er der Generaloberin versicherte, die vorgelegten Bedingungen zu erfüllen und klärte den Aufgabenbereich der Schwestern: Küchenleitung, Wäsche, Sorge für Sauberkeit und Schönheit der Ortskirche, wie auch die Leitung der Marianischen Mädchen-Kongregation. Die Wohnung ist für die Schwestern im Hause vorbereitet.

Die Formalitäten, welche mit dieser Sache verbunden waren, verursachten, dass sich die Abreise nach Polen bis Juli 1929 verschob. Schließlich gelang es erst am 2. November 1929. Das Hindernis für eine frühere Abreise der Schwestern bestand in der Vertretung polnischer Schwestern der Wiener Provinz, welche das Haus in Trzebinia übernehmen sollten. Wegen Personalschwierigkeiten konnte die Österreichische Provinzleitung nur zwei Schwestern für Polen freigeben. Es waren dies Sr. Sabina Szymborowska[40] und Sr. Bonfilia Cofałka[41].

Die bisherige Verwalterin des Exerzitienhauses, Frau Irena Parasiewicz, übergab die Leitung an Schwester Sabina. Sie verstand jedoch nicht, dass die Schwestern zur Klausur verpflichtet waren und wollte mit ihnen zusammen wohnen. Jedoch durch die Standhaftigkeit von Sr. Sabina erhielten die Schwestern ihre eigenen Wohnräume. Auf diese Weise erstand das erste Kloster der Salvatorianerinnen auf polnischem Boden, kanonisch errichtet am 20. November 1929.

Bis Juni 1930 trugen die zwei Schwestern die Last der wirtschaftlichen Sorgen der Exerzitien mit Hilfe von zwei Mädchen aus der Marianischen Kongregation und mit noch zwei weltlichen Kräften. Deshalb verstärkte Pater Małysiak seine Bemühungen, weitere Schwestern vom Generalat zu erhalten. 1930 bestimmten die Vorgesetzten der Kongregation zwei weitere Schwestern aus der Wiener Provinz für das Haus in Trzebinia. Dies waren Sr. Stanisława Falkus[42] und Sr. Wladislawa Krzyscik[43]. Der Monatslohn der Schwestern betrug 60 zł. Nicht das Geld spielte bei den Schwestern die Rolle, wie aus ihren Briefen hervorgeht, sondern der Einsatz für die Menschen. "Für uns selbst haben wir nichts. Wir arbeiten zur Ehre Gottes und zum Wohl der Kongregation“.

Errichtung der Polnischen Provinz der Salvatorianerinnen

Ein eigenes Haus, welches die Salvatorianerinnen in Goczalkowice kaufen wollten, war als die ‚Alte Post‘ bekannt. Es gehörte einem jüdischen Kaufmann aus Bielitz-Bielsko. Dieser führte ein Restaurant für jüdische Sommergäste. Ignatz Kórbel, der das Haus gemietet hatte, wurde bankrott, so kam das Haus zur Versteigerung. Frau Gertrud Zbolała berichtete die Angelegenheit den Schwestern in Trzebinia. Schwester Sabina und Sr. Bonfilia Cofałka begaben sich mit P. Flawian Himmel nach Goczałkowice um Näheres in dieser Angelegenheit zu erfahren. Der Kauf gelang und der amtliche Akt der Errichtung des ersten eigenen Hauses der Salvatorianerinnen in Polen fand am 15. Oktober 1935 in Goczalkowice statt. Es ist bis jetzt das Provinzhaus geblieben.

Die Eröffnung eines Kindergartens und einer Handarbeitsschule waren damals aus Mangel an ausgebildeten polnischen Schwestern unmöglich. So übernahmen sie den Dienst an Kurgästen und im Winter die Hilfe bei den Exerzitienkursen. Die Errichtung einer eigenen polni-

[40] Sr. Sabina Schimborowski, geb. 8.3.1890 Schönwalde West-Preussen, Eintritt 16.12.1909 Rom, 1. Profess 10.7.1911 Rom, ewige Profess 10.7.1917 Wien-Lainz, +31.1.1952 Goczalkowice PL

[41] Sr. Bonfilia Cofalka, geb. 22.4.1893 Breslau, Eintritt 5.8.1915 Meran, 1. Profess 3.1.1917 Meran, ewige Profess 6.1.1923 Wien-Feldgasse, + 20.11.1959 Goczalkowice PL

[42] Sr. Stanislawa Falkus, geb. 21.1.1901, + 27.1.1945 Mikolow PL von russischen Soldaten erschossen

[43] Sr. Wadislawa Krzyscik, keine Daten zur Verfügung vermutlich ausgetreten

schen Provinz lag noch in Zukunftsplänen, da die vom kanonischen Recht notwendigen Bedingungen fehlten. So wurde Polen am 12.12.1935 vorläufig ein Kommissariat. Zur ersten Kommissarin wurde Sr. Sabina Szymborowska ernannt. Sie bemühte sich beim Generalat um weitere polnische Schwestern, namentlich Sr. Kosma Wloczek[44] und Sr. Richardina Głogowska[45], welche die polnische Staatsangehörigkeit besaßen und gute Kenntnisse der Muttersprache hatten. Der Tag der Einweihung des Hauses und der Kapelle, unter dem Namen Mutter des Göttlichen Heilandes, wurde auf den 15.12.1935 festgesetzt.

Derzeit leben 65 Schwestern in der polnischen Provinz. Die 13 Gemeinschaften befinden sich in Goczałkowice-Zdrój, Bagno, Gaszowice, Kraków, Olsztyn, Zielona Góra, Międzywodzie, Zawoja, Żywiec, Częstochowa, Katowice und Łódź. Unter anderem arbeiten die Schwestern in Kindergärten, Schulen und an einer Universität. Sie setzen sich ein in Pastoralarbeit mit Jugendlichen, als Krankenschwestern, Künstlerinnen und in der Sozialarbeit mit drogenabhängigen Menschen[46].

Provinzhaus in Goczalkowice-Zdrój, Eingang

Altarbild Mater Salvatoris vor der Renovierung

Innenhof

[44] Sr. Kosma Wloczek, geb. 24.9.1898, + 10.7.1982 Goczalkowice PL
[45] Sr. Richardina Glogowska, keine Daten zur Verfügung, vermutlich ausgetreten
[46] Statistik Generalat Salvatorianerinnen Rom, Dezember 2019. Hompage der Salvatorianerinnen polnische Provinz.

Provinzleitung seit 19.3.2019
Schwestern: Noemi Rackowska Provinzoberin, Beata Urbas, Patrycja Garbacka, Marta Majerczyk, Helena Mlodzik

So schließe ich diesen historischen Rückblick mit dem einzigen polnischen Zitat von Pater Jordan in seinem Geistlichen Tagebuch: *Jeder, der Christus im Herzen hat, darf so genannt werden* (GT I, 153.1)

> Kto Chrystusa w sercu nosi,
> Każdy tak nazwany byé możé

und mit seiner Notiz auf Latein: *Ein einziger Mensch, vom Eifer des Glaubens entbrannt, genügt, um ein ganzes Volk zu bessern.* (GT I, 200.3). Dies gilt als Dank an jene Salvatorianerinnen, die durch ihr Wirken zum Heil der Menschen und zur Verkündigung des Heilandes der Welt beigetragen haben.